

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

202

Bezeichnet an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 RM.,
monatlich 60 Pf. (ohne Druckerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 30. August 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die schlagzeilige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

August. Lebhafter Kriegerlebnis in Vlandern. —
Aber nordöstlich Hachenburg zurückgeworfen. — Im
erobert schließliche und österreichisch-ungarische
russische Höhenstellungen. 600 Gefangene eingebracht.
Entlastet werden die Russen zurückgedrängt. Russische
Gegenangriffe scheitern. Der Feind büßt 1000
tote, drei Geschütze und 60 Maschinengewehre ein.

Polenkrisis.

Warschau wird es nachgerade etwas ungemütlich.
Jahre sind jetzt eben verfloßen, seitdem wir die
aus Kongreg-Polen vertrieben haben, und wenn
unbefangenen Sinnes den jetzigen Zustand des
mit den Verhältnissen vergleicht, die unsere
Verwaltung bei Aufnahme ihrer mühevollen
unabhängigen Arbeit vorfindet, so braucht sie das
der Welt ganz gewiß nicht zu scheuen. Aber
polnische Staatsrat ist anderer Meinung. Er
nimmt anders die Lobser Zeitung zutreffend unter-
sucht, in der Gesamtheit seiner Mitglieder seine
Mission eingeleitet. Er will nicht mehr länger mit-
teilen und stellt den beiden Befehlsmächten die Voll-
schär und mit ihm, die ihm übertragen wurden, zur Verfügung.
ist die Entwicklung der Polenfrage wieder einmal
den kritischen Punkt gelangt: es wird nicht leicht
über ihn ohne größere Kraftanstrengung hinweg-
kommen.

Der den Dingen im ehemaligen Reichsgouvernement
weniger Aufmerksamkeit gefolgt ist, für den bedeutet
Mittels des Staatsrates keine Überraschung. Es
ist ihm genug geklärt, ihn bei dem schier un-
überwindlichen Widerstand des polnischen Parteiwesens über-
winden zu können. Aber schließlich begann er sich
auch an seinen. Im Anfang ging auch alles leicht-
lich an positiver Arbeit wurde gewendet, und die
haben ein, doch, je tätiger sie selbst und die Kreise,
unter ihnen standen, den Ausbruch ihres Staats-
gewandten, desto eher zum mindesten ein vor-
schub der Entwicklung zu erreichen sein würde.
der Ausbruch der russischen Revolution führte einen
schwierigen Stimmungswandel herbei. Seitdem
der Staatsrat, vielfach gedrängt durch deutsche
Elemente, die in der Bevölkerung wieder mehr
nach der Oberhand gewonnen, der deutschen Ver-
waltung gegenüber einen Ton anzuschlagen, der nicht
zu seinen ließe. Man trat mit Forderungen hervor,
wieder mit Forderungen, die jede Rück-
nahme auf die Interessen der Befehlsmächte ver-
wahren, man wurde ungeduldig und versuchte es
mit oder weniger versteckten Drohungen, man
hatte keine Ansprüche und trat mit außerordentlich
Waffen in Verbindung — kurz und gut, man wollte
den polnischen König, seine polnische Regierung und
polnische Armee haben, und alles das ganz unver-
züglich, und die deutsche Verwaltung sollte, ohne irgend-
welche Sicherungen für die Zukunft mit nach Hause zu
ihren Wege gehen. So ungefähr stand es schon im
Juni, wurde noch einmal mit Mühe und Not eine
Vereinbarung oder sogar noch richtiger: ein Aufschub erzielt.
den Generalgouverneur fanden, nach eifrigen Ver-
handlungen in Wien und Berlin, einige gute Worte für die
polnischen Parteiführer, stellten die Übergabe wichtiger
Befehlsmächte in nahe Zukunft und versuchten es im
Juni letzten Male mit der Aufschubung des sach-
lichen Arbeitseifers im Schoße des Staatsrates. Ganz
klar blieb dieser Versuch nicht: das Gerichts-
verfahren wurde tatkräftig in Angriff genommen und wird
in diesen Tagen einem polnischen Justizministerium
übergeben werden. Das gleiche sollte mit dem Schul-
wesen geschehen, hier aber war eine Verständigung über
den der nationalen Widerheiten im Lande, der
Juden und der Juden, noch nicht zu erzielen.

Der Staatsrat hatte zu gleicher Zeit mit wachsenden
Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Rückhalt, den
der Bevölkerung brachte, wurde immer schwächer.
der Einwirkung deutschfeindlicher Treibereien sagte
eine Parteigruppe nach der andern von ihm los, man
nach Lemberg und Krakau, nach Petersburg und
und rebete sich ein, von dort her größeres Heil er-
warten zu dürfen, als Wien und Berlin selbst im günstigsten
Fall dem neuen Polenreich bringen konnten. Das unter-
schiedliche Verhalten breitete sich wieder mehr und mehr
aus, mit streng militärischem Aufschnitt, und kein
weniger als Pilsudski, der Abgott der Regionäre,
sich an die Spitze dieser geheimen Organisation,
bestimmt war, das Land von den Befehlsmächten
zu befreien. Die Regionäre verweigerten den
dem Staatsrat einbellig gutgeheißenen hatte, und
polnische Armee blieb ein leerer Name. Ja, man
he schafften, aber sie nicht etwa unter deutsche Ober-
befehl lassen; überhaupt wollte man sich alles und
für die Zukunft vorbehalten — auch die Wahl

des Gegners, gegen den man diese Armee vielleicht
später einmal einzusetzen hatte. Nur eines sollte auf
der Stelle gesichert und für die Dauer gewähr-
leistet werden: die volle Unabhängigkeit des
polnischen Reiches, und das in den Grenzen, wie sie dem
Nachbarn der Warschauer Gegend als Selbstver-
ständlichkeit vorzuweben, also einschließlich des von den
deutschen Waffen eroberten Litauen. „Von Meer zu
Meer“ — anders wollte es den Herren nicht in
den Sinn. Nun hat aber der Hauptauschuß des deutschen
Reichstages soeben für Litauen wie für Kurland
einen Beschluß gefaßt, der einen blauen Strich durch
diese schöne Rechnung macht: die Regierung soll
alsbald Vertretungen der Bevölkerung dieser Gebiete ins
Leben rufen, um im Benehmen mit ihnen deren weitere
Zukunft zu bestimmen. Das bedeutet nichts anderes als
eine nationale Autonomie unter deutscher Führung. Den
Litauern waren Zusagen in diesem Sinne bereits vor
Jahre und Tag von dem damaligen Reichskanzler v. Beth-
mann Hollweg gemacht worden, und die Polen können
sich nicht darüber beklagen, daß man sie vor eine uner-
wartete Entscheidung gestellt habe, denn schon an demselben
5. November 1916, an dem ihnen die Aufrichtung eines
neuen Polenreiches zugesagt wurde, gelangte in Rom, na-
mentlich der Sitz der Zivilverwaltung für Litauen, ein Zusatz zur
Veröffentlichung, der den Litauern die Sicherung ihrer
berechtigten kulturellen Eigenart versprach. Aber in
Warschau hat man manchmal ein kurzes Gedächtnis.

Jedenfalls, will der Staatsrat nicht mehr mitmachen,
so wird er dadurch die Entschickungen der beiden Kaiser-
reiche schließlich in polenfeindlichem Sinne beeinflussen.
Unsere Sentimentalität sind wir — leider — immer noch
nicht losgeworden, aber so weit werden wir sie nicht
treiben, daß die Polen uns einfach auf der Nase herum-
tanzen dürfen.

Ämtliches über die Staatsrats-Krise.

Warschau, 29. August.

Der provisorische Staatsrat hat beschlossen, sein
Mandat niederzulegen. Ferner hat er die Bildung eines
Aussschusses beschlossen, dem sämtliche Verwaltungs- und
Gemeinschaftsangelegenheiten, für die der Staatsrat zu-
ständig ist, insbesondere diejenigen betreffend Übernahme
des Gerichts- und Schulwesens, übertragen werden sollen.
Der bisherige Zustand wird durch diese Beschlüsse sachlich
nicht verändert, da die Bildung des Ausschusses die Fort-
führung der Staatsratsgeschäfte sichert.

Nach einer Krakauer Meldung soll die Ursache des
Rücktritts die Anordnung des Generalgouverneurs
v. Bielecki gewesen sein, das polnische Schützenkorps aus
der polnischen Wehrmacht auszuscheiden und der öster-
reichisch-ungarischen Armee zur Verfügung zu stellen.

Djemal Pascha.

Besuch im Großen Hauptquartier.

Der türkische Marineminister Djemal Pascha, eine
der hervorragendsten Persönlichkeiten der neuen Türkei,
ist zum Kaiser ins Große Hauptquartier geladen worden.

Generalleutnant Ach-
med Djemal Pascha,
der zugleich Chef der
1. osmanischen Armee
(Syrien und Pala-
stina) ist, weilte auf
seiner Reise an die
Westfront kurze Zeit
in Berlin. Hier hatte
der Minister, der in
der türkischen Vor-
schick abgefeuert war,
wo ein Festmahl
stattfand, auch Ge-
legenheit mit dem
Reichskanzler Dr.
Michaelis und dem
Staatssekretär des
Außen Dr. v. Kühl-
mann zu sprechen.
Aber die Kriegslage
sprach sich. Gene-
ralleutnant Djemal
Pascha hier durchaus
befriedigt aus. Er habe von jeher unerschütterliches Ver-
trauen in den Endsieg der Mittelmächte gehabt und werde
es niemals verlieren, besonders zu einer Zeit, wo
andere Nationen überall siegreich sind. Interessante An-
gaben machte der türkische Minister über die
zeitweilig notwendig gewordene Räumung Jassas.
Es handelte sich dabei um etwa 40 000 Menschen,
die ins Hinterland geschickt werden mußten. Wie lange
die Entfernung der Abgewanderten von Jassa und der
Rüste dauern wird, muß vom Verlauf der kriegerischen
Ereignisse abhängig gemacht werden. Djemal Pascha ist
von seinem Empfang in Deutschland erfreut und
hat sofort beim Überdrehen der Grenze überall



die besten Eindrücke empfangen. Er bewundert die
militärische Kraft Deutschlands und den Widerstandsgest
des ganzen Volkes. Nach seinem Besuch im Hauptquartier,
wo der türkische Feldherr auch mit Generalfeldmarschall
v. Hindenburg und dem Generalquartiermeister Luden-
dorff zusammenkam, begibt sich der türkische Minister und
Truppenführer über München und Wien nach Konstanti-
nopol zurück, um dann wieder den Befehl in Syrien zu
übernehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 Die Reform der ersten sächsischen Kammer ist vom
Verfassungsausschuß der zweiten Kammer in den Grund-
zügen angenommen worden. Danach soll u. a. dem
Handel, der Industrie und dem Gewerbe, die in Sachsen
die Landwirtschaft an Bedeutung überragen, eine ihrer
Bedeutung entsprechende Vertretung auf Grund eines
Wahlrechts eingeräumt werden. Auch der Arbeiterschaft,
der Beamten, der Lehrerschaft, den Privatangestellten
und den freien Berufen wird eine Vertretung auf Grund
eines Wahlrechts nach ihrer Bedeutung zugesprochen. Ein
weiterer Beschluß ging dahin: Die technischen Hochschulen
erhalten zusammen einen Sitz mit Wahlrecht der ordent-
lichen Professoren. Ferner wurden 10 Sitze für die Ge-
meindevertretungen bestimmt. Endlich sollen 10 Mitglieder
vom König nach freier Wahl aus allen Kreisen des Volkes
und unter Berücksichtigung aller Landesteile auf Lebenszeit
ernannt werden.

Italien.

4 Die Verhandlungen der Entente über die Papst-
note dauern nach Berichten der italienischen Blätter an,
um eine Einigung über die Antwort auf die Papstnote zu
erzielen. Die Regierungen Frankreichs, Italiens und der
Vereinigten Staaten, die keinen Vertreter beim Heiligen
Stuhl beglaubigt haben, werden den englischen Gesandten
beim Vatikan beauftragen, ihre Antwort dem Papst zu
übermitteln. Die Antwort werde höflich aber in den
Grundbedingungen ablehnend sein und mit kurzer Be-
gründung die Friedensvorschlüsse des Papstes als unge-
nügen bezeichnen. Wie verlautet, wird die Antwort
Amerikas erklären, es sei keine Grundlage für einen
Frieden vorhanden, da Deutschland nicht seine Friedens-
bedingungen bekanntgegeben und noch nicht den Grund-
satz der Abrüstung in einer Form angenommen hat, die den
Mittelmächten die Vorbereitung eines neuen Krieges un-
möglich macht. — In vatikanischen Kreisen hält man dem-
gegenüber an der Überzeugung fest, daß die Lage bis
zum Herbst für die Friedensunterhandlungen reif sein
werde.

Amerika.

4 Präsident Wilsons Forderung an die Neutralen,
ihren Handel mit Deutschland einzustellen, ist nunmehr,
den Berichten New Yorker Blätter zufolge von Norwegen
angenommen worden. Die norwegische Regierung hat
resslos die amerikanischen Bedingungen angenommen und
dem Ausfuhrverbot nach Deutschland zugestimmt. Dagegen
betrachtet Schweden nach wie vor die Forderungen der
Vereinigten Staaten als mit der Neutralität unvereinbar.
In ähnlichem Sinne sollen sich die anderen Neutralen ge-
äußert haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Aug. Der Kaiser hat u. a. im Großen
Hauptquartier den Fürstbischof von Prag, Grafen Suen-
dendorff empfangen.

Berlin, 29. Aug. Die erste Sitzung des Sonder-
ausschusses beim Reichskanzler, die gestern stattfand,
währte 2½ Stunden. Ein Termin für eine neue Sitzung
wurde nicht festgelegt. Inzwischen finden Verhandlungen über
die Papstnote in Wien, Sofia und Konstantinopel statt.

Berlin, 29. Aug. Wie es heißt, wird der preussische
Landtag am 9. Oktober einberufen. Angeblich soll ihm die
Wahlvorlage sofort unterbreitet werden, mit der Wieder-
einführung der Fiskalreform vorläufige Rechnung nicht mehr.

Wien, 29. Aug. Heute finden hier Beratungen von
sozialdemokratischen Parteiführern zur Vorbereitung einer
Konferenz der Sozialisten der Mittelmächte statt.

Amsterdam, 29. Aug. Die katholischen Blätter „De Groot“
und „De Ideal Catholiek“ machen für die Losrennung
der (hauptsächlich von Franzosen bewohnten) Provinz Quebec
von dem übrigen Kanada Stimmung.

Basel, 29. Aug. Der ägyptische Ministerpräsident Sallo
Georgi wurde unter dem Verdacht verhaftet, ein Komplott
gegen die Regierung angestiftet zu haben.

Bern, 29. Aug. Die Schweizer Sozialdemokraten kündigen
eine große Teuerungskundgebung der Arbeit-
schaft an.

Bern, 29. Aug. Aus Adis Abeba wird berichtet, daß der
enthronte Sidit Jassu aus der Festung Magdalar ent-
flohen ist. Er hat sich in die Berge geflüchtet.

Hauptauschuß des Reichstages.

(8. Sitzung.)

Berlin, 29. August.

Es besteht die Absicht, den Hauptauschuß bis zum Sep-
tember zu vertagen, falls der vorliegende Stoff in der heutigen
Sitzung erledigt wird. Auf der Tagesordnung stehen die

Zensur, das Versammlungsrecht und der Belagerungs-
zustand. Von den Abg. Bruns zu Schenck-Garolath (nall.),
Eraberger (Bentr.), v. Baner (Bv.) und Scheidemann (Sos.)
liegt ein Antrag vor, der den Reichskanzler ersucht, dahin zu
wirken, daß

die politische Zensur

alsbald beseitigt wird. Ferner beantragen die Sozialdemo-
kraten wie schon früher so auch diesmal die Aufhebung des
Belagerungszustandes.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter fragt, nachdem er
auf mehrere Einzelfälle eingegangen ist, was die Regierung
zu tun gedenke, um den Beschwerden abzuwehren.

Der unabhängige Sozialdemokrat Dittmann
bringt nach heftiger Kritik einen Antrag ein, der die sofortige
Aufhebung des Belagerungszustandes und die Wieder-
herstellung der Freiheit der Presse, sowie des uneingeschränkten
Versammlungs- und Versammlungsrechtes verlangt.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich

erwidert dem Abg. Dittmann, nach dem Kanzlerwechsel hätten
die feindlichen Zeitungen die Behauptung verbreitet, der neue
Reichskanzler sei nur ein Werkzeug der Militärdiktatur. Der
gegen unter dem gerichteten Zweck solcher Ausstellungen sei
für jedermann klar. Er stelle fest, daß der Abg. Dittmann es
für richtig gehalten habe, die gleiche Behauptung hier im
Hauptsaal des Reichstages aufzustellen, offenbar zu dem
Zweck, sie brauchen im Lande zu verbreiten, womit er wieder
einmal die Geschäfte unserer Feinde besorge. Die Persönlich-
keit des Reichskanzlers stehe wohl für den ganzen Ausschuss
zu hoch über solchen Angriffen, als daß er als Vertreter des
Reichskanzlers sie gegenüber dem Abg. Dittmann zu ver-
teidigen brauche.

Ein Antrag, von Nationalliberalen, Zentrumsmitgliedern,
Volksparteilern und Sozialdemokraten unterzeichnet, fordert
die Aufhebung der Bundesratsverordnung über die Ver-
anstaltung von Lichtspielen. Die Abg. Heine (Sos.),
Dove (Bv.) und Eraberger (Btr.) reichen einen Antrag
ein über die

Handhabung der Zensur,

wonach die Befugnisse der Militärbehörden auf Tatsachen der
Kriegsführung und deren Kritik beschränkt werden soll, soweit
militärische Unternehmungen dadurch beeinträchtigt werden
könnten. Die Erörterung der Kriegs- und Friedensgele, von
Verfassungsfragen und Angelegenheiten der inneren Politik
unterliegt nicht der Zensur. Verbote von Zeitungen und
Zeitschriften dürfen nur aus Gründen der Gefährdung mili-
tärischer Unternehmungen und nur mit Zustimmung des
Reichskanzlers und nach Anhörung des Herausgebers über
die Gründe des beabsichtigten Verbotes erfolgen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter spricht für den
Antrag, wonach zum erstenmal nach Eintritt seines Amtes
der neue

Staatssekretär Dr. Wallraf

das Wort nimmt. Es gälte zu entscheiden, wie weit die un-
gewöhnlichen Umstände eine Beschränkung der bürgerlichen
Freiheiten erforderlich machten. Gegen den Vorwurf der
Willkürvergehen lege die Regierung Verwahrung ein. Im
Mai wurde im Reichstag der Antrag, den Belagerungszustand
aufzuheben, abgelehnt. Seitdem habe sich nichts geändert,
der Antrag müßte wieder abgelehnt werden. Eine Milderung
der Zensur werde erwogen werden, jedoch müsse man vor-
sichtig sein, die Presse könne keine Ausnahmestellung bean-
spruchen.

Nach weiterer Auseinandersetzung, wobei auch erwähnt
wurde, daß in Nordhausen zwei Zeitungen auf eigenen Wunsch
aufgehört hätten, wurden die Anträge der Sozialdemokraten und Unabhängigen Sozialdemokraten auf
Beseitigung des Belagerungszustandes abgelehnt, dagegen
der Antrag auf Beseitigung der politischen Zensur, auf Auf-
hebung der Verordnung über die Lichtspiele und der Antrag
Heine-Dove-Eraberger angenommen.

Der Ausschuss hatte damit sein Arbeitspensum auf-
gearbeitet. Die nächste Sitzung des Ausschusses soll
Donnerstag den 27. September stattfinden.

Korniloffs Klagen.

Das Märchen von der Bedrohung Petersburgs.

Auf der Moskauer Konferenz hielt General Korniloff
eine Rede, in der er ausführte, die Todesstrafe, deren
Wiedereinführung er verlangt habe, und andere Maßregeln
hätten die Armee, die von der furchtbaren Krankheit der
Bucklosigkeit und der Gehorsamsverweigerung ergriffen sei,
ein wenig arbeitsfähig. Aber das Übel hatte die russischen

Truppen noch in seinen Klauen. Der Redner zählte dann
verschiedene Fälle auf, wo Regimenter ihre Offiziere ge-
tötet und andere kampfesüchtige die Front verlassen hätten,
und schloß: Während wir die Anarchie bekämpfen, löstet
die Gefahr neuer Niederlagen immer noch auf dem
Lande. Die Lage an der Front ist derartig, daß wir ganz
Galizien und die ganze Bukowina und alle Früchte unserer
jüngsten Siege verloren haben. An mehreren Stellen hat
der Feind unsere Grenze überschritten und bedroht unsere
fruchtbaren südlichen Provinzen. Der Gegner sucht die
russische Armee zu zerstören und pocht an das Tor von
Riga, und wenn unsere Armee uns nicht hilft, die Küste
am Golf von Riga zu halten, wird der Weg nach Peters-
burg weit offen stehen.

Natürlich hat die Regierung den General diese Worte
nur reden lassen, um die Kampfbereitschaft von Volk und
Armee, die sich nicht nachläßt, aufs neue zu entflammen.

Was muß geschehen?

Nach Korniloff sprach der Heiman der Donkosaken
als Vertreter des Rates aller Kosakentruppen und ver-
langte ein Verbot der Versammlungen und Zusammen-
künfte in der Armee, die Wiederherstellung des Straf-
rechts der Vorgesetzten und Anwesenheit der schärfsten
Maßnahmen zur Befestigung der Manneszucht auch hinter
der Front. Ein umfassendes Programm zur Rettung Rus-
lands entwarf dann Tschelidse, der Vorsitzende der Arbeiter-
und Soldatenräte ganz Russlands. Angesichts der voll-
ständigen Auflösung in Verwaltung und Verfassung wird
es kaum annehmen, daß sein Programm so schnell, als es
zur Rettung des Landes nötig ist, verwirklicht werden
kann. Hat doch Russland Mühe, auch nur seine erste
Forderung, eine geregelte, wenn auch knappe Lebensmittel-
versorgung durchzuführen. Die Frage „Was muß ge-
schehen?“ ist also auf der großen Konferenz unbeantwortet
geblieben, weil man mit allen theoretischen Erörterungen
nicht praktische Hilfe leisten kann.

Zur Rettung der russischen Wehrmacht.

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat beruft eine
große Konferenz sämtlicher Meeres- und Flottenvereinigungen,
aller sozialistischen Organisationen und Arbeiter- und Be-
ruufsverbände ein, zur Beratung der Maßregeln, die zur
Abwendung des Unterganges der russischen Wehrmacht
nötig sind. Auf der Tagesordnung der Konferenz stehen
folgende vier Hauptpunkte: 1. Steigerung der Munitions-
versorgung. 2. Aufklärung der Bauernschaft über die Not-
wendigkeit, das Heer und die Bevölkerung mit Lebens-
mitteln zu versehen. 3. Aktive Unterstützung der Armee
durch Aufstellung von freiwilligen Formationen. 4. För-
derung der Freiheitsanleihe.

Keine Konstituante während des Krieges.

Was nach den letzten Äußerungen des Diktators
Kerenski nicht mehr zweifelhaft war, wird nunmehr amt-
lich bestätigt: Kerenski weigert sich, die russische Konsti-
tuante noch während des Krieges einzuberufen. Er ver-
sichert sie formell auf das nächste Jahr, einigte sich aber
mit der Mehrheit des Ministerrates darüber, daß über
Russlands Zukunft erst nach Kriegsende beraten werde.

Dies die Nachricht schon im eigentlichen Russland nieder-
schmetternd wirken, so wird sie den tiefsten Eindruck in Finn-
land und in der Ukraine machen, deren Geschick die provisoi-
rische Regierung ja immer wieder von der Entscheidung der
Konstituante abhängig gemacht hat. Es fragt sich, ob Rus-
land sich mit dem Diktator auf ungewisse Zeit abfinden wird.

Finnland gegen Petersburg.

Drohende Konfliktsstimmung.

Nachdem die Provisorische Regierung in Petersburg
den finnischen Landtag, der die völlige Unabhängigkeit des
Landes beschlossen hatte, aufgelöst hat, ist das finnische
Parlament auf Veranlassung der Sozialdemokraten, die
die Mehrheit der Mandate innehaben, auf eigene Verant-
wortung erneut zusammengetreten. Damit ist die erste
Veranlassung zum offenen Konflikt zwischen Finnland und
Russland gegeben. Sollte sich aus der verdammten Lage



ein Zusammenstoß entwickeln, so würde besonders Mal-
mö infolge getroffen werden, als ihm damit auch die
Verbindung mit dem Westen über Schweden unmöglich
gemacht würde.

Das Geheimnis des „Bonnet Rouge“

Genf, 28. August.

Die Affäre Bonaventura Vico, genannt Miguel
Almerenda, des Chefredakteurs des „Bonnet Rouge“, ist
einmal mehr ein Skandal geworden, wie ihn Frankreich nicht
erlebt hat, seit Oberst Picquart, der wegen seines Ver-
tretens für Kapitän Dreyfus in Untersuchungshaft
genommen war, in einem Dmelett, das ihm die Gefängnis-
verwaltung reichen ließ, als Fällung — feingemalte
Glaskugeln fand. Das bayerische, vom Kriegsaus-
benommene Frankreich jener Tage steht wieder vor
den Augen des kühlen Betrachters.

Die Regierung hat den Chefredakteur des „Bon-
net Rouge“, Miguel Almerenda, nach anfänglichem Stillsitzen
auf die Höhe Clemenceaus hin verhaften lassen, weil
sein Blatt einer Reihe von Volksverratern und politischen
Schriftstellern zur Förderung der anwachsenden Friedens-
bewegung zur Verfügung gestellt hatte. Die Verhaftung
unter der Anklage des Hochverrats sollte die Kämpfer
der Friedensbewegung in Schrecken versetzen und sie zum
Schweigen bringen. Almerenda aber war nur nur
Stunden zum Verhör vor dem Untersuchungsrichter
er — selbsterweise — nach dem Gefängnis
Fresnes übergeführt wurde, wo er nach zwei Tagen in
seinem Bette aufgefunden wurde. Während von der
Königsoberverwaltung sofort ein Bericht veröffentlicht wurde,
wonach der Verhaftete Selbstmord verübt habe, indem
er sich nach zweimal mißlungenem Versuche mit seinen
Fingern an dem Fuß der Bettstelle aufgehängt habe,
hauptete seine Frau in Gemeinschaft mit seinen An-
gehörigen, daß er sich selbst getötet habe.

des Kriegsausos die Dorfstraße entlang, das
davontrug, neuen Taten, neuen Gefahren entgegen.
Anka aber fühlte in innerster Seele: er würde
lehren. Sie ließ vom alten Wachturm aus ihr
ihm nach im Winde wehen. Und über dem
Masurenland mit seinen blauen Seen, da lag
goldene Herbstsonne mit ihrem leuchtenden Glanz
stimmte über das bunte Laub, das seine kalten
auf Gelbgrün streute. Da schloß sie still und
Frieden, die das Heimatland freigemacht, von
macht und Willkür.

Und es war Anka, als schritten die alten Ordnen
über das Land und segneten das blutgetränkte Feld,
daß aus diesem Boden tausendfache Frucht entsprang
eine reiche Ernte aus blutiger Saat.

Und als der Abend kam, da wanderte Melle
wie zu Anfang des Krieges, am Arm die Großmutter
durch die Dorfstraße von Raminten, der kleinen
zerstörten Dorfschenke zu, in der man bis gestern
gefangenen Russen beherbergt hatte.

„Heute,“ so hatte Hauptmann Rüdiger Grel ver-
lassen, „wollte er in der Kirche wieder den ersten
dienst halten.“

Die Feldgrauen strömten nur so in das kleine
haus mit der zerstörten Orgel, und die geflügelten
Bewohner von Raminten, die wieder in ihre
zurückgekehrt, die kamen in Scharen, ihren Posten
feldgrauen Uniform wieder zu sehen und sein
hören.

O Eine verlorene Samstagsliste. Aus dem
hel vor einigen Tagen zwischen den Stationen
Minder: eine große Kiste, die für den Verlust
größlichen Verlust bedeutet. Sie barg nämlich
Seiten Speck, mehrere Büchsen mit Butter, eine
große Kiste in der Form der runden Holländer
andere Fettwaren. Die auf freiem Felde auf-
Kiste mit den köstlichen Sachen wurde später
keinen Maschine nach Minden gebracht, wo man
balt als „Fuhlsack“ in Verwahrung nahm. Ob
der Verlierer melden wird?

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wotho.
88) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wotho, Leipzig.)

Er war tief erschrocken worden und plötzlich, als ihre
Augen ihn tief glücklich anstrahlten, zog er sie mit beiden
Armen fest an seine Brust.

„Mutti,“ rief Anka kleiner Bruder Peter, der mit
Karl Bartens sich unbemerkt auf der Mauer vergnügt
hatte, „komm doch mal bloß schnell — Wenzel Karving
und Anka küssen sich!“

Jetzt lachten sich die beiden Uebelthäter aus hellen
Augen an, und Wenzel sagte:

„Na, nur helpt et nich. Nun mal schnell zu Vatern
und Muttern. In einer Stunde muß ich wieder fort,
geradewegs zur Heeresleitung, und, wer weiß, wann wir
uns dann wiedersehen, mein Lieb.“

Anka schmiegte sich innig an ihn, als sie an seinem
Arm glücklich dem Schloß zuschritt.

„Ich weiß, du lehrst wieder, Wenzel,“ flüsterte sie zu
ihm auf. „Ach, ich habe ja so lange auf dich gewartet
— damals schon — weißt du — als ich so eckig zu dir
war und dich einen Bauern schimpfte. Damals schon
liebte ich dich — aber ich war so dumm — daß ich mich
dieser Liebe schämte. Und nun hast du mir das alles
verziehen und willst das dumme Mädchen doch noch nehmen?“

Wenzel guckte ihr tief in die Augen. „Also damals
schon,“ meinte er gedankenvoll und dann küßte er sie auf
der Treppe so stürmisch, daß ihr fast der Atem verging.
Und dann sagte er bedächtig:

„Weißt du, Anka, wenn wir die Kriegskinder nicht
gekriegt hätten, wäre am Ende auch alles anders ge-
kommen. So aber erkannte ich an der Art, wie du dich
der armen Waisen annahmst, daß dein Herz lauter und
gütiger — und ohne Hoffahrt, wie ich sie früher immer
an dir fürchtete. Und da schmolz all mein Groll und
meine guten Vorsätze, dich auf ewig zu schneiden, dahin,
wie Mutter an der Sonne. Na, mit dem Herrn Vater,
da wird es am Ende noch einen kleinen Sturm geben?“

Wird ihm denn der Bauersmann gut genug sein für
sein schönes, stolzes Kind?“

Anka lachte übermütig auf und schob ihn ins Zimmer,
wo die Mutter mit Venzhen auf dem Schoß, Anka und
dem Kalwittner etwas bestürzt entgegen sah.

„Mein Gott, Anka?“ fragte sie ängstlich, „was ist denn
eigentlich los?“

„Der da ist mein Verlobter, Mama,“ lachte Anka,
„und das da,“ sie zeigte auf Venzhen, „das ist unser
Kind! Das nehmen wir mit, wenn wir nach dem Krieg
in Kalwitten einziehen.“

„Ja, verehrte Schwiegermama,“ sagte Wenzel bewegt,
sich über die Hand Venzhen beugend, „ich lasse nicht
nur Zerstücktes wieder aufbauen, sondern ich habe heute
schon Weisung gegeben, ordentlich auf Kalwitten anzu-
bauen — damit“ — hier dämpfte sich seine Stimme —
„unsere Kinder — es brauchen ja nicht lauter Kriegs-
kinder zu sein — auch Plak haben.“

Venzhen legte mit glücklichem Lächeln Venzhen in Anka
Arme. Das Kind schmauchte ganz laut mit dem Dittchen-
mündchen, wie Peter immer sagte, und schaute mit
klugen Neuglein vergnügt um sich.

„Geh mit Wenzel zum Vater, Anka,“ sprach Anka
Mutter bewegt. „Auch ihm hat der Krieg die Seele
gewandelt. Er wird Euch segnen, wie ich es tue, meine
Kinder.“

Und über dem Kinderbettchen, da fanden sich Anka
und Wenzels Hände zu einem ewigen Bunde in Liebe
und Treue.

Anka Vater aber sagte ein Weilchen später, als schon
die anderen am Frühstückstisch saßen, zu seiner Frau:
„Ich segne die Wahl Anka aus freudigem Herzen,
denn ich habe einsehen gelernt, daß der Adel und der
Wert eines Menschen nur in ihm selber liegt. Nicht
Stand und Geburt, nicht Geld und Gut, sondern echte,
deutsche Edelart soll das Entscheidende sein, wenn wir
unsere Kinder hergeben zu einem Bunde, aus dem
unserem Vaterlande Heidenjöhne entstehen sollen! Gott
segne die Weiden!“

Eine kleine Weile später klang schon wieder die Gupe

Staatsmann Georg Frhr. v. Dersing (gegenwärtig
Ministerpräsident) geb. — 1804 Sozialist Ferdinand
— 1807 Französischer Dichter Charles Daudelaire
— 1807 Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg geb. —
— Königin der Niederlande, geb. — 1803 Schrift-
— Schöningh geb. — 1914 Eroberung der Weltung

umgebracht worden, weil hochstehende Persönlichkeit
durch das Ergebnis der Untersuchung ihre Bloß-
legung nicht. Dieser Behauptung schloffen sich auch
unterstützungsgegner unter Leitung Clemenceaus an, der
früher ebenfalls für Almerendas Blatt ge-
sprachen hat.

Man beginnt ein seltsamer Hergang von un-
verständlichen Gerüchten, von haarsträubenden Beschul-
dungen, von Anklagen, Widerklagen und Klagen nach Licht
zu scheitern. Aus dem Geschrei wird zunächst nur ver-
ständlich, das Almerenda in Beziehungen zum Minister
gestanden hat, die sogar zu einer Duz-
geheime führten. Malon verließ am dem Tage, da
er verhaftet wurde, Paris, und als die Todes-
nachricht bekannt wurde, tauchte er plötzlich wieder auf.
Almerenda, sein Todfeind behauptet nun, Malon habe durch
die Friedenspropaganda, im Lande gefördert.
mehr, Clemenceau und seine Getreuen behaupten,
habe das Blatt Almerendas aus Staatsmitteln
geführt. Im ganzen handelt es sich also um einen
Vorstoß gegen die Regierung.
Neben aber bleibt die große Frage bestehen: Wie
Almerenda? Verübt er Selbstmord in einem An-
fall von Morphinismus, wie die Ärzte behaupten,
oder umgebracht, um „Hörerbekende“ nicht in seinen
Armen zu sehen, wie seine Freunde meinen, oder
er sich durch freiwilligen Tod der Justiz, weil er
sich belästigt und von harter Strafe bedroht fühlte,
der Staatsanwalt behauptete. Leider ist der Ge-
richtshof, der ihn tot aufwand, so plötzlich spurlos ver-
schwindet. Ob wohl das Rätsel des „Donner Rouse“
gelöst werden wird. Vorläufig hat der Deputierte
den Kammerpräsidenten benachrichtigt, daß er die
Erklärung über die zur Aufklärung des Falles getroffenen
Maßnahmen interpellieren werde. Dem Rabinet Ribot
also schwere Stunden bevor.

Neue Erfolge im Osten.

Teileungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 29. August.

Militärischer Kriegsschauplatz.

Unter dem Einfluß stürmischer, regnerischer Witterung
ist fortwährend die Feuertätigkeit in nördlichen Grenzen.
Eigene Erkundungsvorstände brachten uns Gewinn
Scheinungen und Beute.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern
am Abend der Artilleriekämpfe zwischen Dammund
Sellebelle auf. Unter Gegenstoß warf die Engländer
der nördlich von Tregenberg gewonnenen Ein-
stellung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Vor Verdun
die Kampftätigkeit der Artillerien nur auf dem Oise
Raas zwischen Beaumont und Damloup.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Zur Vergeltung
die Beschädigung von Liancourt durch die Franzosen
von uns Noviant auf Brös und Pont à Mousson
in Fernfeuer genommen.

Militärischer Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
Böhmen. Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Geyherzogs Joseph.
Bereits des Ojtoz-Tales stürzten jähliche und öster-
reich-ungarische Truppen einige Höhenstellungen und
nach nördlich von Grozsch stark Gegenangriffe ab.
als 600 Gefangene wurden eingebracht. Gegen die
Front zwischen Gafum-Tal und Bina-Tal fliehen
Rumänen an mehreren Stellen, ohne einen Erfolg
zu erzielen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Buchenau.

Am Gebirgsrande westlich des mittleren Terech nahmen
wirkungsvoller Artillerievorbereitung vorrückte, bayer-
ische und merkwürdige Bataillone im Häuserkampf das
Almerenda. Den geschlagenen Gegner drängten sie un-
terst über mehrere Stellungen zu beiden Seiten des
Almerenda nach Nordwesten zurück. An dem Angestum
die Angestum gerichtlich starke russisch-rumänische Gegen-
angriffe. — Der Feind blühte über 1000 Gefangene, 3 Ge-
schütze und 50 Maschinengewehre ein und erlitt empfind-
liche Verluste.

Östlich der Bahn Forjani—Abjudul Nou lebhaft
Kampftätigkeit der Artillerien.

Macedonische Front. Die Feuertätigkeit war vielfach
wie als in letzter Zeit, besonders zwischen Bardar und
Boristegedichte an den Dörfern der Ridsge
Almerenda verließen für die Bulgaren erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Alle Tage neue Versenkungen.

Amisch wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean haben
H-Boote neuerdings 18 000 Br.-Reg.-T. vernichtet.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein be-
deutender englischer Dampfer vom Aussehen der „Kalomé“
(s. S. 1.), ein italienischer Dampfer, vollbeladener
Dampfer „Eugenia“, ferner ein beflaggter englischer
Dampfer unbekannter Namens, anscheinend mit Olladung.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der „Geier“ in amerikanischen Diensten.

Nach New Yorker Blättermeldungen ist der deutsche
Dampfer „Geier“, der bekanntlich in Ganan beschlagnahmt
worden, nachdem er von der Besatzung zur Verhinderung
der Selbstentzündung beschlagnahmt worden war, jetzt wieder
in Hamburg hergestellt und ausgerechnet unter dem Namen
„Schurz“ in Dienst gestellt worden.

910 Tote der „Provence“.

Das Militärgericht in Oberbourg erklärte 771 Soldaten des
3. Kolonial-Infanterie-Regiments, die bei der Versenkung des
Dampfers „Provence“ verschunden sind, für tot. — Am
27. Februar 1917 waren bereits 139 Personen von der
„Provence“ tot erklärt worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Aug. Der Kommandant von Berlin,
General der Kavallerie v. Boehn schiedet, wie wir hören, von
seinem Posten. Zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant
v. Bonin aussersehen, der bereits früher Kommandant von
Berlin war.

Breslau, 29. Aug. An Stelle des bisherigen stellver-
tretenden kommandierenden Generals Generalleutnant Erzels
von Heinemann ist General der Infanterie Freiherr von
und zu Gloschstein zum stellvertretenden General des sechsten
Armee-Korps ernannt worden.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Feindliche Flieger, die
am 26. d. M. einen neuen Angriff auf die Stadt unternahmen
wollten, wurden durch Abwehrfeuer auf dem Wege zwischen
Wals und Frankfurt zur Umkehr gezwungen.

Rotterdam, 29. Aug. Die bei dem Luftangriff auf Rams-
gate am 22. d. Mts. getöteten drei deutschen Flieger
wurden in Margate mit militärischen Ehren beigesetzt.

Vom Tage.

Der belagerte Bar.

In dem Prozeß gegen den früheren Kriegsminister
Suchomlinow, der unter der Anklage steht, die russische
Landesverteidigung vernachlässigt zu haben, kamen u. a.
auch die Ereignisse zur Sprache, die sich unmittelbar vor
dem Kriegsausbruch abspielten. Danach hatte der Bar
dem Stabschef Januschewitsch erklärt, er habe von Kaiser
Wilhelm die Zusage, daß die deutsch-russischen Beziehungen
ungeändert bleiben, wenn die angedrohte Mobilisierung
rückgängig gemacht würde. Januschewitsch erklärte,
eine solche Maßnahme müsse zur Katastrophe führen.
Gleichwohl wandte sich der Bar noch einmal in der Nacht
zum 30. Juli telephonisch an Suchomlinow mit dem Be-
schluß, die Mobilisierung zu inhibieren. Da log Suchom-
linow im Einverständnis mit dem Minister des Äußern
Sazonow den Bar an, indem er sagte, es werde nur in
den Südwestbezirken (also gegen Österreich) mobilisiert.
Es kam dann noch zur Sprache, daß Januschewitsch, als
er schon die Order zur Gesamtmobilisierung in der Tasche
hatte, dem deutschen Militärattache sein Ehrenwort ge-
geben habe, die Mobilisierung sei nicht angeordnet. —
Damit ist die Schurkerei der russischen Kriegsbeher ge-
richtsnotorisch!

Wie man die Ukrainer stilk macht.

Selbstbestimmungsrecht und Freiheit der kleinen Na-
tionen, das sind Worte, mit denen einstmal auch die
russischen Umwälzungsmänner arbeiteten. Aber aus dem
Sprachschatz der jetzigen Gewaltthäter Kerenski und
Korniloff sind diese Begriffe verschwunden. Ein durch-
greifendes Mittel um die Selbstbestimmungsgefühle der
Ukrainer niederzudrücken, hat sich der jetzige Oberkomman-
dierende der russischen Armee General Korniloff aus-
gedacht. Er hat die Einberufung aller Mitglieder des
ukrainischen Arbeiter- und Soldatenrats beschlossen, die
nach seiner Ansicht noch immer militärisch sind. Wenn
erst einmal alle Hunsländer, Ukrainer, Kaukasier und
sonstigen unterjochten Völkern, alle Maximalisten und
Friedensfreunde in den Schützengraben gesteckt sind,
dann steht dem Schredensregiment der neuen Tyrannen
in Petersburg nichts mehr im Wege.

Britische Rücksichtslosigkeit.

Die englische Gewohnheit, auf neutralem Boden Krieg
zu führen, ist der Welt nachgerade so vertraut geworden,
daß die in kurzer Zeit sich folgenden neuen Fälle kaum
noch Erstaunen wachrufen. Vor kurzem wurde der Ham-
burger Dampfer „Briegig“ auf holländischem
Hoheitsgebiet von den Engländern geraubt. Die
Ladung bestand in Kohlen für Skandinavien. Ungeachtet
dieser Bestimmung für Neutrale eignete England sich die
Kohlen an und sandte sie nach Frankreich.

In Skandinavien ist die Kohlennot fast größer wie
andersonwo. Wenn sie dadurch noch schlimmer wird, daß
England ohne jedes Recht auf neutralem Boden
skandinavische Kohlen wegnimmt, so können die Nordländer
sich bei den britischen Freunden bedanken.

Ein Weltbund für England.

Der vielgenannte und vielgewandte Sir Edward
Carson will jetzt keinen falschen Gedanken, daß vor Be-
ginn der Friedensverhandlungen Deutschland seine Truppen
über den Rhein zurücknehmen müsse, der ganzen Welt
einbringlich verkünden. Zu diesem Zweck wird er im
Auftrage der britischen Regierung eine Propagandareise
durch die neutralen und die England verbündeten Länder
machen. — Einen besseren Verbündeten der englischen Welt-
beglückung der Neutralen konnte Lord George nicht finden,
als den „Mittermann“, der in seiner Heimat sich den Na-
men der „Blutige“ erworben hat.

Rumänien König ohne Obdach.

Da der Aufenthalt in Jassi für die rumänische
Königsfamilie ebenso wie für die sogenannte Regierung
infolge des Vordringens der Mittelmächte in der Moldau
etwas unbefriedigend geworden war, gedachte man sich auf
russisches Gebiet zu begeben und in Cherson Schutz zu
suchen. Aber die russischen Trüberchen legen nicht viel
Erwartungsfreude an den Tag. Der Arbeiter- und
Soldatenrat in Cherson protestierte energisch gegen die
Aberführung der Rumänen und ergriff von dem Hause des
Gouverneurs, das dem rumänischen König zur Verfügung
gestellt werden sollte, Besitz und weigert sich, es heraus-
zugeben. Die Petersburger Regierung vermittelt augen-
blicklich, aber es besteht wenig Aussicht zu einer glücklichen
Lösung. Wahrscheinlich müssen sich Ferdinand von Rumänien
und seine kriegslustige Gemahlin Marie, weiland Prinzessin
von Großbritannien, nach einem anderen Quartier um-
sehen, um gänzlicher Obdachlosigkeit zu entgehen.

Die Romanows fordern ihr Wahlrecht.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, haben die Groß-
fürsten Nikolai Michailowitsch und Paul Alexandrowitsch
im Namen der Familie Romanow an den Vorstehenden
der Vorbereitungskommission für die nationalen Wahlen
ein Schreiben gerichtet, worin sie gegen die Ausschließung

der ehemaligen Zarenfamilie Romanow vom Wahlrecht
protestieren. Der ehemalige Zar hat dieses Dokument ab-
gelehnt und unterschrieben.

Gewiß, warum sollten der ehemalige Zar und seine
Betteln nicht wenigstens an die Wahlurne treten und viel-
leicht mit eifriger Parteilichkeit für Kerenski ihre Zeit aus-
füllen, da man ihnen ihre frühere Beschäftigung unter sagt
hat. Kerenski muß ein Mann nach ihrem Herzen sein,
er arbeitet genau nach ihrer Methode.

Der neue Leiter des Kriegsamts.

Generalmajor von Schöuch.

Die Auseinandersetzungen über den Wechsel in der
obersten Leitung des Kriegsamts gehen noch immer fort.
Im November 1916 trat der jetzt an die Spitze einer
Division berufene General Gröner an die Spitze des kurz vor-
her gegründeten Kriegs-
amts, das die Organi-
sierung des im Reichs-
tag beschlossenen Hilfs-
dienstgesetzes über-
nahm. Damit wurde
eine neue Waffe ge-
schaffen zu machtvollen
Widerstand des deutschen
Volkes gegen die auf
seine Vernichtung sin-
nenden und von allen
Seiten herandrängenden
Feinde. General Grö-
ner kam von einer tech-
nischen Truppe, vom
Feld Eisenbahnwesen, um
dessen Einrichtung er
sich hervorragende Ver-
dienste erworben hatte.
Jetzt ist er in den aktiven
Dienst zurückgekehrt und
seinem Nachfolger bleibt
die Aufgabe, das be-
kommene Werk fortzusetzen und auszubauen. General-
major Schöuch, den das Vertrauen des obersten Kriegs-
herrn in die verantwortungsvolle Stellung berief, ist ge-
borener Elässer. Es geht ihm der Ruf eines aus-
gezeichneten Soldaten und geschulten Organisations vorauf



Oertliche und Provinznachrichten.

Landwirte erntet Klee. Die Futtermittel-
beschaffung ist eine der schwierigsten Aufgaben der Land-
wirte. Sie ist durch die Beschlagnahme der Kartoffeln
und Kohlrüben noch verschärft worden, und die Verteilung
der Rübenschnitzel und Orluchen hat die Lage derjenigen
Landwirte erschwert, deren Viehhaltung auf dem Futter-
rüben- und Orluchbau beruht. Die auf Grund des
Kriegsleistungsgesetzes angeforderten Heu- und Stroh-
lieferungen tun ein übriges, um die Lage der Viehhaltung
zu erschweren. Der Landwirt ist im wesentlichen auf die
selbst erzeugten Futtermittel angewiesen, und er hat dafür
keine sicherere Grundlage als den Klee. Nun ist ja
hinlänglich bekannt, wie groß der Mangel an Klee ist
und welche Schwierigkeiten der Einfuhr entgegenstehen.
Man darf aber annehmen, daß in diesem trockenen Sommer
der Anstoß der Kleeernte günstig verlaufen ist. Wenn
auch die Kleeernte an grüner Masse in vielen Gegenden
sehr zu wünschen übriglich, so hat doch die heiße
Witterung die Blütenbildung begünstigt. Neben der Mög-
lichkeit, mit Sicherheit Kleeernte zu haben, ist im kommenden
Jahre auch ausreichende Mengen eines einseitigen
Futtermittels zu besitzen, wird aller Voraussicht nach die
Wertung des Saatguts in diesem Jahre sehr vorteilhaft
sein. Das gleiche gilt vom Luzerneernte. Kein Land-
wirt sollte es daher verschmähen, sich die Grundlagen zur
Produktion dieser Kulturpflanzen, die heute mehr denn je
zu den wichtigsten der Landwirtschaft gehören, in aus-
reichendem Maße zu sichern, und eine genügende Fläche
Klee für die Samengewinnung ausreifen zu lassen.

Honig für Kranke. Der von der amtlichen Honig-
vermittlungsstelle bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst
beschaffte Honig soll nur den Kranken zugeteilt werden.
Zu diesem Zweck ist eine besondere Verforgung der Ge-
meindeverbände für Krankenanstalten und Heilstätten ein-
gerichtet. Der von den deutschen Ärzten gemäß der Auf-
forderung der Honigvermittlungsstelle zur Verfügung ge-
stellte Honig wird den Kommunalverbänden auf ihren
Antrag zum Ankauf überwiesen. Die von einem Gemeinde-
verband zu entnehmende Menge beträgt mindestens einen
Bentner zum Preise von etwa 310 Mark. Die Stadt-
verwaltungen dürfen diesen Honig nur durch die Apotheken
auf Grund ärztlicher Verschreibung an die einzelnen
Kranken abgeben. Diese Verschreibung bezieht sich sowohl auf
Kranke in Familienpflege wie auf Kranke in Heilanstalten
und Krankenhäusern. Die ärztlichen Honigverschreibungen
werden von den ärztlichen Verschreibungsstellen auf ihre Not-
wendigkeit nachgeprüft.

Sachsenburg, 30. Aug. (Kriegerheimstätten.) Krieger
und Kriegshinterbliebene, die sich mit Hilfe des Kapital-
abfindungsgesetzes in der Provinz Hessen-Nassau eine
ländliche oder städtische Heimstätte erwerben wollen, er-
halten Rat und Auskunft bei der Vermittlungsstelle in
Siedlungsangelegenheiten Frankfurt a. M., Jordan-
straße 17—19, III. (Sprechstunden vormittags 9—1,
nachmittags 4—7 Uhr, Samstag nur von 9—1) und
bei der Hessischen Siedlungsgesellschaft G. m. b. H. in
Cassel, Kurfürstenstraße 12. Die Frankfurter Vermitt-
lungsstelle ist für die Siedlungsangelegenheiten im Re-
gierungsbezirk Wiesbaden, die Hessische Siedlungsgesell-
schaft für Siedlungen im Regierungsbezirk Cassel
zuständig. Beide Stellen gewähren ihren Rat und Bei-
stand auf mündliche oder schriftliche Anfragen hin
kostenlos. Es empfiehlt sich in Siedlungsangelegenheiten
auch den Rat der örtlichen Fürsorgestellen einzuholen
und etwaige Siedlungswünsche durch deren Vermittlung
an die oben genannten beiden Beratungsstellen gelangen
zu lassen.

Auszeichnung einer Sachsenburgerin.
Der Tochter unserer Mitbürgerin Frau B. Bernstein

Witwe, der in Grefeld wohnenden Frau Dr. Senger, ist die Rote Kreuz-Medaille verliehen worden, worüber uns nachstehender Bericht von dort zugegangen ist.

Grefeld, 26. Aug. Auf Einordnung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Johansen fand gestern Nachmittag im „Rote Kreuz-Saal“ des hiesigen Rathauses eine eindrucksvolle und tiefgreifende Feier statt, die zum Gegenstand hatte, eine Anzahl Damen auszuzeichnen, die sich in dieser schweren Kriegszeit große Verdienste um das Vaterland und um die Pflege der Verwundeten erworben hatten. Unter den hochangesehenen Persönlichkeiten, die im Verlaufe dieser erhabenen Feier mit der Rote Kreuz-Medaille ausgezeichnet wurden, befindet sich zur allgemeinen Freude der Bürgerschaft auch Frau Dr. Senger, die Gemahlin des sich großer Beliebtheit erfreuenden Dr. med. Emil Senger. Mit Recht konnte der Oberbürgermeister in seiner Ansprache hervorheben, daß die Auszeichnung eine wohlverdiente sei. Wer in dieser Kriegszeit Gelegenheit gehabt hat, das unermüßliche Wirken der Frau Dr. Senger bei den im Laufe der drei Kriegsjahre nach Hunderten zählenden Verwundeten ihres Lazarett zu beobachten zu können, wie sie sich mit liebender Sorgfalt und mütterlicher Anhänglichkeit der ihr zur Pflege anempfohlenen Verwundeten annimmt, der empfindet es mit besonderer Freude und Genugtuung, daß der Gemahlin des Herrn Dr. Senger durch die Verleihung der Rote Kreuz-Medaille eine solche hohe Auszeichnung zuteil geworden ist. Wie groß die Sympathien dieses berühmten Chirurgen innerhalb und außerhalb der Stadt Grefeld sind, geht aus den zahlreichen Glückwünschen und Blumenpenden hervor, die der allseits verehrten Frau aus allen Schichten der Bürgerschaft übermittelt. Sogar die Verwundeten des Lazarett brannten vor Freude und Begeisterung, ihrer Hausmutter durch die Ansprache des Lazarett-Deputierten Gymnast und Ueberreicherung von Blumenpenden ihrer Freude Ausdruck zu verleihen. — Würde dieser ehrenvollen Auszeichnung auch recht bald diejenige des Herrn Dr. med. Senger folgen, der sich unauslöschliche Verdienste um die körperliche Wiederherstellung aller Verwundeten seines Lazarett erworben und in Verbindung damit ganz besonders den Dank des Vaterlandes erworben hat.

Aus Nassau, 28. Aug. Der Regierungsbezirk Wiesbaden ist wie bei der vorigen Statistik von der Maul- und Klauenpest vollständig frei. Die Schweinepreise und Schweinepreise haben eine ganz geringe Zunahme zu verzeichnen. Zur Zeit gelten sechs Kreise mit zwölf Gemeinden und 20 Gehöften als verheut gegen früher sechs Kreise mit elf Gemeinden und 18 Gehöften. Wiesbaden, 27. Aug. Unter reger Beteiligung aus

dem Regierungsbezirk Wiesbaden fand hier nach einem Vortrag des Geh. Reg. und Medizinalrats Dr. v. Hake die Gründung einer Bezirksstelle des Vereins für Säuglings- und Kleinkindererziehung statt. Die Leitung des Vereins übernahm Regierungspräsident Dr. v. Meißner, der auch die Anregung zu seiner Gründung gegeben hatte. Zum stellvertretenden Vorsitzenden bestimmte man Bürgermeister Dr. Luppe-Frankfurt a. M.

Homburg v. d. S., 29. Aug. Die Kaiserin reist am nächsten Donnerstag für einige Tage nach Potsdam. Sie wird wieder hierher zurückkehren. Heute früh besuchte Ihre Majestät die hiesige Kriegsküche und überfandte ihr einige Körbe Obst zur Verwendung.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Der Magistrat hat es abgelehnt, das Gesuch der Apfelweinproduzenten nach Berlin um Freigabe von 250 Doppelzentnern für die Herstellung von Apfelwein befürwortend weiterzugeben. Die Gründe der Weigerung sind nicht bekannt. Ein Frankfurter Großhändler will es nun unternehmen, die Lieferungen von Kelterobst an die einzelnen Wirte zu regeln.

Nab und Fern.

o Eine Kriegswirtschaftsstelle für Särge. Da unter den jetzigen Verhältnissen die Bestattung der Leichen in Särgen dem Verband der Tischlermeister und Inhaber von Bestattungsanstalten Deutschlands sehr gefährdet erscheint, hat dieser Verband der Regierung die Errichtung von Kriegswirtschaftsstellen für Herstellung von Särgen und für Bestattungswesen dringend empfohlen. Diese Kriegswirtschaftsstellen sollen das Material für die Särge, die Arbeitskräfte für Herstellung der Särge und schließlich auch das Beerdigungspersonal bereitstellen.

o Gefeierte Steuerkraft. Die Einkommensteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1917 für Preußen wird ansehnliche Mehrerträge bringen. In der Stadt Düsseldorf a. V. ergibt sich ein Mehr von fast 2 Mill. Mark. Ähnlich wird hierzu mitgeteilt, daß sich die Mehreinnahme auf die erheblichen Gewinne der Kriegsindustrie, die

Mehrerträge der Garten- und Landwirtschaft, des Handels, der gewaltig gestiegenen Einkommen der Arbeiter und die Gewinne der Handelsvermittler begründet. In Breslau ist das Gesamteinkommen um 40 bis 50 Millionen gestiegen, die Zahl der Millionäre hat sich um 100 vermehrt. In Groß-Berlin weist das Einkommensteuerveranlagung gegen das Vorjahr ein Mehr von über 11 Mill. Mark auf. Auch aus anderen Großstädten werden günstige Einkommensergebnisse gemeldet.

o Gasthauskanten in Wien. In Wien finden gegenwärtig zwischen den Ernährungsämtern und den Gastwirten wirtschaftlichen Verhandlungen statt, die sich mit dem Plan zur Einführung einer Gasthauskarte beschäftigen. Die Gastwirte sollen nur gegen Vorweisung der Gasthauskarte die bestimmten Speisen verabreichen. Diejenigen Gastwirte, die auf Grund der Gasthauskarte in einem Gasthaus speisen wollen, teilen ihren Wunsch auf dem Bezirksamt mit und bekommen die Gasthauskarte gegen Vorweisung ihrer Wehl-, Fleisch-, Kartoffel- und Fettkarten. Sie bekommen dort auch Gelegenheit, sich dort eine ihren Wünschen entsprechende Speisenfolge, für die sie den Betrag für eine Woche erlegen, auszuwählen. Es sind sehr verschiedene Speisenfolgen zum Preise von 1,50—8,50 Kronen ausgearbeitet worden. Die Gasthausbesitzer sollen von der Gemeinde Wien je nach ihren Lokalitäten Gasthausbesitzern zugewiesen erhalten. Die Gemeinde übernimmt die Ausgabe, den Gastwirten je nach der Zahl der Gäste die entsprechenden Lebensmittel zuzusenden.

o Eine wissenschaftliche Entdeckung. Die amerikanische Blätter mitteilen, hat Professor William H. Wells vom Rockefeller-Institut den Kaltbrandbazillus gefunden. Die Versuche seien in dem genannten Institut angestellt worden.

o Schwere Unfall in einem Gastwerk. Bekanntlich: Bei einer Entladung in dem Gastwerk (Gasthaus) bei Sheffield wurden 30 Menschen schwer verletzt. Der Unfall ist auf die Unvorsichtigkeit von Arbeitern, die sich einer offenen Lampe bedienten, zurückzuführen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg

Am 1. September d. J. findet eine Viehzählung statt. Aufgenommen werden Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild. Ich ersuche, den Herrn Zählern bereitwillig jede Auskunft richtig zu erteilen. Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehn tausend Mark bestraft!

Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.
Hachenburg, den 29. 8. 1917. Der Bürgermeister.

Neu eingetroffen!

Modern und preiswert!

Seidene Damenblusen

in allen gangbaren Größen und Farben.

Schwarze und farbige Seide zu Blusen und Kleidern
Unterröcke in Seide und Waschstoffen
Großer Posten in Spitzen und Besätzen.
Berthold Seewald, Hachenburg.

Rhenser und Selterser Mineralwasser
sowie feinste alkoholfreie Erfrischungsgetränke
mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-Geschmack in 1/4 und 1/2 Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G.m.b.H.
Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Erhöhter Sammellohn für Kräuter
Ich zahle nunmehr für an der Luft getrocknete Brombeer-, Erdbeer-, Himbeer-Blätter und Huslattich 80 Pfg. für ein Pfund
Sammelstelle bei Gebrüder Schneider, Hachenburg
Mittwoch und Samstag.

Flüchtiges und kräftiges
Mädchen
für sofort oder bald gesucht
Gute Kost und Behandlung.
Frau G. Lenz
Trosdorf, Oberlar.

Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens
Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nettes, zuverlässiges
Mädchen
auch in der Küche
wenn möglich katholisch, für
nicht Bedienung, zur selbstständigen
Führung eines Haushaltes
dem Bande per sofort
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.
Dienstmädchen gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle



Herren- und Knaben-Kleidung.

Größte Auswahl am Platze!

Herren-Anzüge - Knaben-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Knaben-Ueberzieher
Mäntel und Pelerinen.

Warenhaus S. ROSENAU Hachenburg.